

Business Improvement Districts als Instrument der Quartiersentwicklung



Robert Pütz lehrt und forscht seit 2004 als Professor für Humangeographie an der Universität Frankfurt am Main. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der sozial- und wirtschaftsgeographischen Metropolenforschung.

In der Diskussion um Instrumente zur Revitalisierung von Innenstädten und Stadtteilzentren sind in jüngerer Zeit Business Improvement Districts (BID) in den Blickpunkt von Politik und Planung gerückt. Mit ihnen verbindet sich die Erwartung, privates Kapital und Engagement für die Quartiersentwicklung gewinnen zu können und damit die innerstädtischen Zentren im Wettbewerb mit peripheren Lagen und Shopping Centern nachhaltig zu stärken. Als Beleg für den Erfolg von BID wird dabei häufig auf die USA verwiesen, insbesondere New York, wo BID in den 1990er Jahren stark zunahm und für den »Aufschwung« New Yorks in jener Zeit mitverantwortlich gemacht werden. Im nachfolgenden Beitrag sollen Business Improvement Districts zunächst in die allgemeine Debatte um Stadtpolitiken im neoliberalen Zeitalter eingeordnet werden. Anschließend wird skizziert, unter welchen Bedingungen sich die Idee ausgehend von Kanada nahezu weltweit als neues Governance-Modell ausgebreitet hat. Abschließend sollen mit Blick auf die Entwicklungen in Deutschland die Hauptproblemfelder vorgestellt werden, die im Zusammenhang mit BID diskutiert werden.

1 BID als neues Modell subkommunaler Steuerung

Als Business Improvement Districts (BID) werden allgemein Gebiete bezeichnet, die auf Antrag eines bestimmten Anteils der dort ansässigen Grundbesitzer räumlich definiert und eingerichtet werden. In BIDs sind alle Grundeigentümer (in einigen Ländern auch Geschäftsinhaber oder andere Akteure) dazu verpflichtet, eine Abgabe für eine private Organisation (BID-Aufgabenträger) zu leisten, die mit den Einnahmen Programme zur Attraktivitätssteigerung des Gebiets durch-

führt. Die Gründung und Finanzierung eines BID bedarf anfänglich der Zustimmung eines Mindestteils der Betroffenen und ist gesetzlich legitimiert.

Durch die gesetzlich legitimierte Übertragung von Verantwortung für die Quartiersentwicklung von kommunalen auf private Akteure können BID als paradigmatisch für Veränderungen angesehen werden, die seit dem Ende der 1990er Jahre in der Stadtforschung unter dem Stichwort neoliberale Stadtpolitiken zusammengefasst werden. Diese werden verstanden als ein Set

von neuen Regulationen, Programmen und Politiken, die – gemäß eines Paradigmas der »unternehmerischen Stadt« (HARVEY 1989) – primär darauf ausgerichtet sind, die Stadt auf ökonomische Inwertsetzung und Effizienz auszurichten, wobei ein verschärfter Standortwettbewerb und Städtekonkurrenz als Legitimation für die Durchsetzung der neuen Politikformen dienen (HEEG/ROSOL 2007, WARD 2000; WILSON 2004). Sie gehen einher mit spezifischen Problemwahrnehmungen sowie stadtpolitischen Zielen und Problemlösungsstrategien, die weitreichende Auswirkungen auf die Gestaltung und Nutzung urbaner Räume sowie das Selbstverständnis und die Ausfüllung kommunaler Aufgaben haben. BID können dabei stellvertretend für eine Reihe neuer stadtpolitischer Instrumente bzw. Problemlösungsstrategien angesehen werden.

Als zentrale Bestandteile der unternehmerischen Stadtpolitik (HARVEY 1989, JESSOP 1997; PECK/TICKELL 2002) gelten neue Akteurskonstellationen mit einer Stärkung privatwirtschaftlicher Akteure, ein Bedeutungsgewinn der sublokalen Ebene sowie eine zunehmende Privatisierung in unterschiedlichen Kontexten. Diese Elemente der »unternehmerischen Stadt« kommen sowohl in institutioneller als auch in inhaltlicher Perspektive paradigmatisch in Business Improvement Districts als neuer subkommunaler Steuerungsform zum Ausdruck:

- BID sind als eine spezielle Form des Public-Private-Partnership typisch für neue Akteurskonstellationen und allgemein für neue Formen der Interaktion zwischen öffentlichen, privaten und semi-privaten Akteuren in der »unternehmerischen Stadt« (MAYER 1994; HALL/HUBBARD 1998). Damit gewinnen netzwerkförmige Regierungsformen sowie informelle Herangehensweisen und Projektorientierung gegenüber traditioneller Steuerung der öffentlichen Hand an Bedeutung (BENZ/EINIG u. a. 2005; FÜRST 2003, PÜTZ 2004). Die neuen städtischen Regime fokussieren dabei vornehmlich auf ökonomische Zielsetzungen der regionalen Wettbewerbsfähigkeit von Städten. In der ambivalenten Natur von BID kommen die neuen Akteurskonstellationen, in denen sich die traditionellen Grenzen zwischen hoheitlich-öffentlicher und privater Sphäre verflüssigen, beispielhaft zum Ausdruck: Sie sind quasi-öffentlich, weil sie

gesetzlich legitimiert sind und der Staat die Abgaben von den Grundeigentümern erhebt und an den BID-Träger weiterleitet. Sie sind zugleich privater Natur, weil Grundbesitzer und Gewerbetreibende die maßgeblichen Akteure in BID-Träger-Organisationen stellen und entsprechend ihrer zumeist wirtschaftlichen Interessen die Handlungsfelder von BID ausrichten. Solchermaßen gewinnen BID derzeit weltweit als machtvoller Akteur der Stadtentwicklung an Bedeutung, dem zunehmend auch über das eigene Quartier hinaus Verantwortung übertragen wird. So sind BID in Hamburg als Träger öffentlicher Belange akzeptiert worden und können durch diese formelle Einbindung in Planungsverfahren zukünftig eine noch stärker gestalterische Rolle bei Stadtentwicklungsplanungen einnehmen.

- Die Stärkung privater Akteure geht zunächst einher mit einem Bedeutungsgewinn der lokalpolitischen Ebene, der unter dem Begriff re-scaling diskutiert wird (BRENNER 1997a; 1997b). BID stehen als subkommunale Governance-Form darüber hinaus für eine Re-Territorialisierung, bei der fixierte politisch-administrative Territorialisierungen wie kommunale Grenzen an Bedeutung verlieren und sich zunehmend zu verflüchtigen scheinen. Dies wird dadurch befördert, dass räumlich gekammerte »Zugriffe« auf gesellschaftliche oder ökonomische Prozesse leichter möglich scheinen, wenn sie eben nicht an tradierten Planungsebenen und den damit verbundenen Institutionen- und Machtgefügen ansetzen, sondern sie durch neue und flexible Regionalisierungen umgehen. BID, die in ihren Grenzziehungen quer zu existierenden Gemeinde- oder Bezirksgrenzen verlaufen, verkörpern daher idealtypisch die »Politics of Scale« (OSSENBRÜGGE 2003: 164), in deren Rahmen überkommene politisch-administrative Gliederungen umso stärker an Bedeutung verlieren, je mehr neue Territorialisierungen wie Business Improvement Districts auf subkommunaler Ebene entstehen.
- Letztlich stehen BID paradigmatisch für zunehmende Tendenzen einer Privatisierung in der Stadtentwicklungspolitik. Privatisierung meint in diesem Zusammenhang nicht nur eine eigentumsrechtliche Überführung von z.B. Wohnungsunternehmen von kommunalem in privates Eigentum. Privatisierung steht darüber

hinaus vor allem für die zunehmende Verbreitung markt- bzw. wettbewerbsorientierter Ansätze in der Organisation öffentlicher Aufgaben, die bis zur Übertragung vormals öffentlicher Aufgaben an private Dienstleister reichen kann (NASCHOLD u. a. 1998; NASCHOLD 1993; GLASZE 2001), sowie für eine zunehmende Verlagerung von klassischen städtischen Funktionen wie die Marktfunktion von öffentlichen Räumen in zunehmend privat regulierte Bereiche wie Shopping Center. BID stehen stellvertretend für diese Formen der Privatisierung, zum einen durch die Übertragung einer Marktlogik auf vormals öffentlich »geschützte« Bereiche der Stadt- und Quartiersentwicklung und der Wahrnehmung von Kontroll- und Sicherheitsaufgaben im öffentlichen Raum, zum anderen durch die Regulierung öffentlichen (Straßen-)Raums durch private Organisationen.

PECK und TICKELL verstehen die Durchsetzung neoliberaler Politikmuster wie die oben aufgezeigten nicht als einfachen Abbruch bisheriger Regulationsmodi, sondern konzeptualisieren zwei Etappen eines »roll back and roll out neoliberalism« (PECK/TICKELL 2002). Die Vermarktlichung der Stadtpolitik, die mit einer Abkehr von einer wohlfahrtsstaatlichen Grundorientierung einhergeht, sowie die Liberalisierung, die vor allem die Privatisierung öffentlicher Unternehmen bedeutet, können dabei als Merkmale der »roll back«-Phase aufgefasst werden. Business Improvement Districts stehen dagegen paradigmatisch für die »roll out«-Phase, die durch die Entwicklung und Durchsetzung neuer Regulationsmodi zur Krisenregulierung gekennzeichnet ist.

2 Internationale Ausbreitung von BID

Die geschilderten Prozesse des »roll back and roll out neoliberalism« wie auch die damit einhergehende Durchsetzung neuer Steuerungsmodelle und Stadtpolitiken vollziehen sich scheinbar zeitgleich in vielen Ländern. Am Beispiel von Business Improvement Districts als einer neuen und zugleich klar definierten Instrument der Stadtentwicklung kann dabei exemplarisch deutlich gemacht werden, wie sich Problemwahrnehmungen und Problemlösungsstrategien durch konkrete Stadtentwicklungsmodelle im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen

derzeit weltweit verbreiten (Ward 2006, McCann 2008).

So steht die Einführung von BID in Deutschland in einer langen Reihe von Ländern, die BID als neues Instrument der Quartiersentwicklung eingeführt haben. Nach übereinstimmender Literaturlage wurde das BID-Konzept in den 1960er Jahren in Kanada entwickelt, und zwar in Bloor West Village, einem seinerzeit unter Abwertungsdruck stehenden Stadtteil im Zentrum von Toronto. Die dort ansässigen Geschäftsleute forderten seinerzeit von der Stadt die Verabschiedung eines Gesetzes, das die Erhebung einer Abgabe für Immobilieneigentümer ermöglicht, um damit Aufwertungsmaßnahmen des Geschäftsviertels finanzieren zu können (WIEZOREK 2004: 23). Die Bloor West Village Business Improvement Area wurde 1971 gegründet und bezeichnet sich als weltweit ersten Business Improvement District. In den folgenden Jahrzehnten breitete sich das BID-Konzept zunächst in Toronto und der Provinz Ontario, schließlich über ganz Kanada und die Vereinigten Staaten aus.

1975 entstand mit dem »Downtown Development District« in New Orleans der erste BID in den USA (vgl. HOUSTON 2003; HOYT 2003c: 2). In den Vereinigten Staaten gab es jedoch bereits in den 1960er Jahren eigene Innenstadtkonzepte wie den »special purpose district« und den »special assessment district«, die als Vorbilder gedient haben, so dass US-amerikanische BID mit HOYT (2003c: 9) als »hybrid of these two concepts« aufgefasst werden können. In den 1990er Jahren kam es dann zu einem regelrechten Boom an BID-Gründungen in den USA. Etwa zwei Drittel aller gegenwärtigen BID, deren Zahl auf mehrere tausend geschätzt wird, wurden nach 1990 gegründet (BRIFFAULT 2004: 1; WARD 2007: 660). Mehr als 60% aller amerikanischen BID befinden sich dabei in den fünf Bundesstaaten New York, Kalifornien, New Jersey, North Carolina und Wisconsin (MITCHELL 1999; 2001). BID in den USA konzentrieren sich mehrheitlich auf Geschäftszentren, entsprechend dominieren Politikfelder, welche die Attraktivitätssteigerung eines Viertels aus Sicht der Grundeigentümer und Gewerbetreibenden beinhalten: Marketing (Corporate Design) sowie »Sicherheit und Sauberkeit«. Allerdings arbeiten nicht alle BID bis ins Detail nach einem einheitlichen Schema. Vielmehr gibt es Variationen zwischen den

Bundesstaaten, die sich von den Anforderungen an den Gründungsablauf und die dabei notwendigen Zustimmungsquoren, über den Kreis der Abgabepflichtigen und Modelle der Kostenverteilung bis hin zu Zielsetzungen und Bestimmungen über die Form und Besetzung der Lenkungsorgane erstrecken (HOUSTOUN 2003: 16; VOLLMER 2008: 39f.).

In den 1990er Jahren haben sich die USA zum weltweiten Vorbild bei der Expansion der BID entwickelt. In den meisten Ländern, die gegenwärtig über das BID-Modell verfügen, galten für die Initiatoren einige wenige Business Improvement Districts aus New York City, das alleine derzeit 64 BID mit einem Investitionsvolumen von jährlich knapp 100 Mio US-\$ beherbergt (SBS 2010), und Philadelphia als empirischer Beleg für den Erfolg des Modells und die Übertragbarkeit auf eigene Städte. Zu diesen wenigen Vorbildern gehören in New York die Bryant Park Restoration Corporation, die Grand Central Partnership, die Downtown Alliance sowie die Times Square Alliance und in Philadelphia der Center City District BID (WARD 2007: 662).

BID sind derzeit weltweit in mindestens 16 Ländern etabliert (WARD 2007), in weiteren Staaten werden entsprechende Gesetzesinitiativen vorbereitet (PÜTZ 2008: 9ff.). Es lassen sich drei Gründe dafür identifizieren, dass das BID-Konzept sich so erfolgreich verbreiten konnte:

- So gibt es erstens zahlreiche Anzeichen dafür, dass sich das Leitbild der unternehmerischen Stadt international als ein hegemonialer Diskurs etabliert hat, der Stadtpolitiken auf Ziele der interkommunalen Wettbewerbsfähigkeit, ökonomischen Effizienz etc. ein schwört. Solche Diskurse, deren Untersuchung in einem internationalen Maßstab noch aussteht, sind deshalb so machtvoll, weil sie die Wahrnehmung bzw. Definition gleicher Problemstrukturen bewirken, die dann wiederum ähnliche Konzepte der Problemlösung nahe legen (z.B. die Wahrnehmung eines Bedeutungsverlustes der Innenstädte bzw. gewachsener Geschäftslagen im Wettbewerb mit nicht-integrierten Standorten, die Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung erfordern). Die Folge ist auf lokaler Ebene Anpassungshandeln in Form der Übernahme neuer

Institutionen (wie BID) und die Ausrichtung auf spezifische Politikfelder (z.B. »Sicherheit und Sauberkeit« als ein international zu beobachtender Fokus von BID) oder Bauprojekte (z.B. Wohnen am Wasser oder Revitalisierungsprojekte, die auf die Wohnwünsche »globaler Eliten« zielen, von denen man sich vermehrte Investitionen etc. erhofft), was insgesamt Prozesse der internationalen Politikkonvergenz stark befördert.

- Konzepte wie BID verbreiten sich zweitens über internationale Imitations- und Lernprozesse, bei denen neue Steuerungsmodelle als best practice Beispiele von Akteuren der Stadtentwicklung auf unterschiedlichen Ebenen – Landes- oder Kommunalpolitiker, Stadt- und Regionalplaner, IHK-Repräsentanten etc. – aufgegriffen, ggf. modifiziert und in wieder die weltweite Zirkulation solcher Konzepte eingespeist werden (PECK/THEODORE 2010, MCCANN 2009). In Ländern, die die Durchsetzung neoliberaler Steuerungsmodelle in den vergangenen Jahren bewusst forciert haben, vollzog sich die Implementierung des BID-Konzeptes dabei vor allem im Rahmen eines Top-down-Prozesses. So wurde die Einführung von BID in Großbritannien durch den Politikwechsel durch Tony Blairs New Labor maßgeblich vorangetrieben. Das nordamerikanische BID-Modell, speziell BID in New York und Philadelphia, diente dabei explizit als Vorbild, wobei – im Unterschied zu den USA, wo die Etablierung von BID vornehmlich auf private Initiativen zurückzuführen ist – die britische Regierung BIDs top-down einführte: Sie initiierte einen landesweiten Wettbewerb für Kommunen und wählte aus 80 Bewerbungen insgesamt 22 Pilotprojekte aus, in denen BID später implementiert wurden. Blair erklärte: »These will be similar to the successful US examples where local businesses help pay for projects that improve their local area« (DETR 2001: 1). Britische Regierungsvertreter proklamierten BID weiterhin als »New York-style schemes«. Auch in Neuseeland, das mit zahlreichen radikalen Reformen seit den 1980er Jahren international als Musterstaat für neoliberal geprägte Politikmodelle gilt, werden BID, von denen es mittlerweile rund 140 gibt, durch die lokalen Regierungen initiiert, etabliert und genehmigt, konkrete Maßnahmen dann von einem Aufsichtsrat

bestehend aus Grundbesitzern und Geschäftsinhabern umgesetzt (Town Center Development Group 2005: 9). In anderen Ländern vollzog sich die Einführung von BID daher eher als Bottom-up-Prozess, wobei ebenfalls internationale Lernprozesse bedeutsam waren – allerdings eher auf Initiative lokaler Akteure zurückgehen. Auch hierbei spielen die »Referenz-BID« in Philadelphia und New York eine zentrale Rolle, nämlich als Ziel von Informationsreisen lokaler Repräsentanten, die in ihren Kommunen BID gründen wollen. Dies lässt sich z.B. für Südafrika (HOYT 2006: 232, Peyroux 2008) zeigen: Repräsentanten aus Südafrika nahmen 1996 am »First World Congress on Town and City Centre Management« in England teil und unternahmen im Anschluss Informationsreisen nach Atlanta, Baltimore, New York, Philadelphia und Washington, um das BID-Modell kennen zu lernen (HOYT 2006: 232). Im Anschluss daran wurde der erste offizielle CID (City Improvement Districts) 1999 in Pretoria gegründet, seitdem folgten weitere Gründungen und kommunale BID-Verordnungen, 2007 existierten nach HOYT und GOPALAGGE (2007: 947) in Südafrika insgesamt bereits 42 CIDs (vgl. auch PEYROUX 2006 und 2008). In Deutschland wurde die BID-Idee maßgeblich von Repräsentanten des Einzelhandels und der IHKs vorangetrieben, wobei ebenfalls Informationsreisen zu den US-amerikanischen Vorbildern wesentliche Impulse lieferten (z. B. FUCHS u. a. 2004). Wenige Modell-BIDs fungieren damit als best practice-Beispiele, die international verbreitet werden. Neu etablierte BID – von ihren gesetzlichen Grundlagen bis zu den Aufgabenbeschreibungen – dienen ihrerseits dann wieder als Vorlagen für andere Neugründungen, in Deutschland z.B. das Hamburger BID-Gesetz, das in großen Teilen als Vorbild für entsprechende Gesetze in anderen Bundesländern diente (s.u.).

- Einen erheblichen Einfluss auf die internationale Verbreitung von BID besitzen drittens internationale Organisationen und ihre Vertreter. Hierzu zählen zum einen Vereinigungen wie die International Downtown Association (IDA, vgl. www.ida-downtown.org), ein Netzwerk von mehr als weltweit 650 Institutionen und Gebietskörperschaften, die durch thematisch orientierte Fachkongressen für ihre

Mitglieder, durch die Publikation einschlägiger Ratgeberliteratur sowie durch Fortbildungsseminare Expertenwissen produzieren und damit maßgeblich zur Erstellung und globalen Zirkulation von Blaupausen-Konzepten der Innenstadtrevitalisierung durch BID beitragen. Zu solchen »transfer agents« (Stone 2004), die als »Globalisierungsbeschleuniger« von BID wirken, zählen auch internationale Organisationen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit. Dies lässt sich vor allem in Osteuropa beobachten, wo BID im Zuge der Unterstützung der Verwaltungsmodernisierung implementiert werden. So wurde das BID-Modell in Serbien durch das Serbia Local Government Reform Program (SLGRP), das im Juni 2002 vorgestellt wurde, finanziell unterstützt durch die US Agency for International Development (USAID 2007). Das Programm sah zunächst vier BID vor, die nach nordamerikanischem Vorbild von einer international arbeitenden Unternehmensberatung etabliert worden sind. Mitglieder der BID-Präsidien haben darüber hinaus Informationsreisen nach New York City unternommen, um sich dort über das BID-Modell zu informieren. Entsprechend ähneln die Organisationsstruktur sowie die Politikfelder dem New Yorker Vorbild (WARD 2007: 664). Auch bei der Initiative in Albanien, einen BID in Tirana umzusetzen, kommt ausländischen Beratern und international tätigen Institutionen eine entscheidende Rolle zu. Im Falle Albaniens ist es die GTZ, die Projekte der Politikberatung finanziert, bei denen Fachleute aus unterschiedlichen Aufgabenfeldern den Umbau und die Modernisierung der Kommunalverwaltung und Stadtplanung in Tirana unterstützen sollen. Im Zuge dessen wird auch ein privates Beratungsunternehmen aus Frankfurt finanziert, das auch in Deutschland Kommunen zur Implementierung von BID berät, um in Tirana unter den Geschäftsleuten der Hauptgeschäftsstraßen Überlegungen zu einer BID-Initiative anzustoßen (vgl. Kolluqi 2008).

Wie der kursorische Überblick zeigt, sind BID mittlerweile in nennenswertem Umfang global verbreitet bzw. im Prozess der Verbreitung begriffen. Ausgewählte BID aus den USA – insbesondere New York – dienen dabei weltweit als Vorbilder und »Blaupause«,

ihre Zirkulation erfolgt maßgeblich über Expertenetzwerke. Dies kann beinhalten, dass BID hinsichtlich der Organisationsstruktur oder/und der inhaltlichen Ausrichtung nachgebildet werden, aber auch, dass auf »erfolgreiche« Beispiele verwiesen wird, um die Etablierung eines BID zu legitimieren. Nicht zu unterschätzen ist aber auch die Rolle internationaler Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit oder anderer internationaler Institutionen für die grenzüberschreitende Verbreitung von governance-Mustern.

Empirisch noch nicht hinreichend geklärt ist die Frage, ob sich durch die internationale Verbreitung von BID auch grenzüberschreitend dominanter Tätigkeitsfelder von BID herausbilden, die für eine internationale Homogenisierung von Politikfeldern bzw. zunehmende Politikkonvergenz sprechen. Erste Anzeichen sprechen dafür, dass die Neuverteilung von Kompetenzen in der Quartiersentwicklung mit einer stärkeren Gewichtung von kommerziellen, den Grundstückswert steigernden Interessen bei der Entwicklung von Stadträumen einhergeht, d. h. dass die vielschichtigen Privatisierungsprozesse zu einer Kommodifizierung der BID-Bereiche in den Innenstädten bzw. Subzentren führen. Ob hiermit eine Homogenisierung von Angebotsstrukturen einhergeht, welche sich z. B. am Mainstream-Shopping und an Managementstrukturen ökonomisch erfolgreicher Einkaufszentren orientiert, oder ob lokale Besonderheiten von Stadtquartieren als Wettbewerbsvorteil aufgefasst werden und durch BID eher stärker konturiert denn nivelliert werden, kann auf Grundlage der bislang vorliegenden Untersuchungen noch nicht hinreichend beantwortet werden.

Was ein Blick auf die inhaltliche Fokussierung der BID im internationalen Vergleich jedoch nahe legt, ist, dass die Gestaltung öffentlicher Räume nach kommerziellen Interessen prinzipiell das Risiko birgt, eine Politik zu befördern, die auf Ausschlussprinzipien setzt. Zahlreiche Selbstdarstellungen von BID-Initiativen bestärken diese Befürchtung der sozialwissenschaftlichen BID-Forschung. Exemplarisch hierfür mag der BID in Dublin gelten, der – zahlreiche nordamerikanische Vorbilder imitierend – vor allem auf Sicherheit, Sauberkeit und den Ausschluss »störender« Bevölkerungsgruppen setzt, um die Innenstadt als Einkaufs- und Aufenthaltsort zu stärken: »Imagine a Dublin city with landscaped streets, without chewing gum, without

graffiti, with no overflowing rubbish bins, with no broken paths, with no drunken revelers on our streets, no dilapidated buildings, a city with a welcoming and embracing environment, with hospitality wardens helping people [...]. Business Improvement Districts (BID) will transform our Capital City to reach its full potential« (Dublin BID 2008). Wie Gentrifizierung als eine ökonomische Strategie der Wohnungswirtschaft beschrieben werden kann, so sind Homogenisierungen von Besuchern einer Einkaufsstraße Bestandteil des ökonomischen Kalküls der Betreiber. Um einen exklusiven Charakter zu erzeugen oder zu stärken, setzen vor allem BID in Großbritannien und in den USA auf Kontroll- und Überwachungsstrategien – z. B. eine höhere Präsenz privater Sicherheitskräfte –, was dazu führen kann, dass »Sicherheit und Sauberkeit« als Feld der Stadtentwicklungspolitik immer mehr in den Vordergrund rückt. Die Frage, ob diese kritisch zu betrachtende Fokussierung auch in Deutschland dominant werden wird, kann angesichts der erst jungen und teilweise durchaus heterogenen Entwicklungen noch nicht abschließend beantwortet werden.

3 BID in Deutschland

Deutschland zählt zu den Vorreitern des BID-Modells in Europa. Seit Ende der 1990er Jahre wird hier in unterschiedlichen Kontexten – angestoßen durch Interessenverbände wie die Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels (BAG) oder die Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschlands (BCSD) sowie Institutionen wie das Deutsche Seminar für Städtebau und Wirtschaft (DSSW) – vor allem aus praxisorientierter Perspektive über Möglichkeiten und Übertragbarkeiten des Modells auf deutsche Verhältnisse diskutiert (WIEZOREK 2004: 121). Auch in Deutschland spielten die USA, insbesondere New York, eine wichtige Vorbildfunktion bei der Übertragung des BID. Das erste deutsche BID-Gesetz wurde Ende 2004 in Hamburg verabschiedet und trat am 1. Januar 2005 in Kraft. Es folgten Hessen, Bremen und Schleswig-Holstein (alle 2006) sowie das Saarland (2007) und Nordrhein-Westfalen (2008). Andere Bundesländer gehen allerdings bewusst den gegensätzlichen Weg der freiwilligen Mitwirkung an Initiativen zur Aufwertung von innerstädtischen Quartieren (in Bayern z. B. mit der Initiative »Leben

findet Innenstadt«).

Angesichts der steigenden Zahl an Bundesländern mit entsprechenden Gesetzesinitiativen scheint sich der Ansatz der verpflichtenden Anliegereinbeziehung in die Mitfinanzierung von Projekten zur Quartiersentwicklung in der deutschen Stadtentwicklung zu etablieren (HEINZE/TSCHENTSCHER 2008: 21). Dies gilt umso mehr, als bislang freiwillige Modelle in verpflichtende Modelle transformiert werden, wie es in NRW 2008 mit Inkrafttreten des »Gesetzes über Immobilien- und Standortgemeinschaften (ISGG NRW)« zu beobachten war. Darüber hinaus ist Deutschland noch in einer anderen Dimension Antreiber einer Ausbreitung des BID-Modells, allerdings weniger in räumlicher als vielmehr in funktionaler Dimension, indem das BID-Modell von Geschäftsvierteln auf andere Stadträume übertragen wird. Hier hat Hamburg mit dem »Gesetz zur Stärkung von Wohnquartieren«, das am 1.1.2008 in Kraft trat, auch auf internationaler Ebene eine Vorreiterrolle eingenommen. Es wird interessant sein zu beobachten, wie die hier geschaffenen »Housing Improvement Districts (HID)« (GORGOL 2008), die weitgehend die BID-Funktionsweise adaptieren, sich in die globale Zirkulation von Ideen und Konzepten einspeisen.

4 BID – Leitlinien der wissenschaftlichen Auseinandersetzung

Die Literaturlage zu BID ist mittlerweile umfangreich. Insgesamt lassen sich in der internationalen Debatte um BID vier zentrale Diskussionsstränge identifizieren, die mit absteigender Intensität die Debatten dominieren:

- Fallstudien mit nationalem oder lokalem Fokus dominieren: Publikationen oder Forschungsprojekte zu Business Improvement Districts bleiben meist auf nationale oder kommunale Fallstudien beschränkt, liefern lediglich eine Beschreibung des BID-Modells in unterschiedlichen Kontexten oder der lokalen Unterschiede bei der Implementierung innerhalb eines Landes. BRIFFAULT 1999 und MITCHELL 2001 untersuchten die Entwicklung von BID in den USA, HOYT legte Fallstudien zur Implementierung von BID in den USA, in Kanada, Südafrika und Neuseeland vor

(2003a, 2003b, 2005). Die Ansätze sind dabei in ihrer Mehrzahl anwendungsbezogen. Nur wenige Studien befassen sich mit dem Vergleich internationaler Implementierungsansätze und beschreiben dabei nicht nur die jeweiligen Unterschiede, sondern beleuchten die Hintergründe der unterschiedlichen Ansätze und ihre globale Verbreitung und »Übersetzung« (Implementierungsstrategien, Transfermodi, mächtige Akteure) (zuletzt WARD 2007 und 2009, vgl. auch MCCANN/WARD 2010). Das Potential, am Beispiel von BID Erkenntnisse über die Mechanismen der Globalisierung von Governance-Modi der unternehmerischen Stadt zu gewinnen, wird damit bislang nur selten genutzt.

- Praxisbezug vorherrschend: Eine zentrale Frage in der Diskussion um BID ist deren Eignung als Werkzeug zur Steigerung der lokalen Wettbewerbsfähigkeit und zur Revitalisierung von Stadtteilzentren, die durch die Konkurrenz von suburbanen Einkaufszentren an Attraktivität verloren haben (MITCHELL 2001; ROTHENBERG PACK 1992). Diesem Tenor folgend besteht die Mehrzahl der Literatur zu BID aus Handbüchern, die sich mit der Umsetzung von BID-Projekten vor dem Hintergrund von Stadtplanung, Citymarketing und Quartiersmanagement befassen. Der größte Vorteil von BID wird dabei übereinstimmend in der Überwindung des sog. Trittbrettfahrerproblems gesehen, an dem freiwillige Lösungen regelmäßig scheiterten (aus transaktionskostentheoretischer Sicht dazu z. B. HEINZE 2007). Best-Practice-Lösungen, optimale Finanzierungsmodelle, Empfehlungen zum Vorgehen bei der Etablierung eines BID, Überlegungen hinsichtlich effektiver BID-Gebietsgrößen etc. dominieren die Literatur. Gründungsmodalitäten, Strukturen, Finanzierung, Funktionen und Maßnahmen vor allem der nordamerikanischen BID sind dabei aufgrund ihres Vorbildcharakters ausführlich erforscht (vgl. u. a. BRIFFAULT 1999; HOUSTON 2003; GROSS 2005). In Deutschland wurden verschiedene Arbeiten zur Klärung der Übertragbarkeit des Modells verfasst, die sich teilweise auch mit juristischen Fragestellungen befassen (vgl. BLOEM/BOCK 2001; MSWKS 2001), darüber hinaus existieren bereits Ratgeber zur Implementierung von BID, die zum ei-

nen allgemeine Informationen enthalten und den legislativen Prozess beschreiben, zum anderen einen Leitfaden zur konkreten Umsetzung anbieten (vgl. HDE 2004; DIHK 2006 u. a.).

- Soziale Ausgrenzung als zentrales sozialwissenschaftliches Forschungsfeld: Der Schwerpunkt der sozialwissenschaftlichen Forschung liegt in den sozialen Auswirkungen von BID. Vermeintlich positive Entwicklungen in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit, Immobilienpreise und Leerstandsraten werden kritisch zu betrachtende Tendenzen gegenübergestellt. Hierbei zielt die Kritik v. a. auf die Ausgrenzung sozioökonomisch benachteiligter Gruppen durch eine oftmals primär auf Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit zielende Maßnahmenpakete und die Verdrängung alteingesessener Händler durch finanzstarke Unternehmen, gleichzeitig werden vermeintliche positive Effekte wie beispielsweise die Kriminalitätsreduzierung kritisch hinterfragt (vgl. TOEPFER/EICK/SAMBALE 2007; HOYT 2005; WIEZOREK 2004; MARQUARDT und FÜLLER 2008). Sehr häufig wird die umstrittene Frage der demokratischen Legitimierung aufgegriffen und ein Verlust an Partizipationsmöglichkeiten konstatiert, die sich aus der Übertragung von Kompetenzen der Stadtentwicklung von öffentlichen auf private Akteure ergibt (BRIFFAULT 1999).
- Privatisierung des öffentlichen Raumes als prominentes Thema: Ein vierter Strang der Diskussion rankt sich um BID als neue Form von governance im Kontext neoliberaler Stadtentwicklungsprozesse: Über die Macht- und Kompetenzverlagerung von staatlichen an private Akteure werden bestehende Hierarchien im Bereich der räumlichen Planung (die bislang weitgehend demokratisch legitimiert sind) rekonfiguriert, wobei private Akteure nicht gleichberechtigt an Teilhabechancen gewinnen, sondern spezifische Akteurskonstellationen mit – so die Befürchtung – partikulär kommerziellen Interessen an Bedeutung gewinnen (z. B. weil sie traditionell besser organisiert sind als bspw. Anwohner und damit leichter ansprechbar). Diese Rekonfiguration von Akteuren geht einher mit einer Neuverteilung von Kompetenzen und Verfügungsrechten. Der Staat setzt Anreize zur privaten Steuerung und setzt diese in entsprechenden Regelsystemen

(v. a. Gesetze) um. Besonderes Augenmerk gilt hier den neuen Managementpraktiken im Rahmen von Public-Private-Partnership und der Verschiebung von Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Sphären, die mit der außergewöhnlichen Stellung von BID einhergeht: Sie sind quasi-öffentlich, weil sie durch legislative Akte begründet werden und der (lokale) Staat die Finanzierung organisiert; sie sind privater Natur, weil sie außerhalb politisch-administrativer Hierarchien stehen (MORCÖL/ZIMMERMANN 2006: 22). BID werden interpretiert als Teil eines Trends zu »private cities« (GLASZE/WEBSTER/FRANTZ 2006), in denen »pseudo-public spaces of consumption and distraction« (LIGHT/SMITH 1998: 17) zunehmend den städtischen Raum prägen. Begünstigt durch die zentrale Rolle, die Grundeigentümer bei der Finanzierung und Steuerung von BID spielen, ist die Vermutung einer größeren Rolle von kommerziellen, den Grundstückswert steigernden Interessen bei der Entwicklung von Stadträumen naheliegend. Die Frage ist also, ob es über die vielschichtigen Privatisierungsprozesse zu einer Kommodifizierung der BID-Bereiche in den Innenstädten bzw. Subzentren kommt. Zudem wird diskutiert, ob der Umstand, dass auch Flächen im öffentlichen Eigentum zunehmend privatwirtschaftlichen Interessen unterliegen, mit Exklusionspraktiken einhergehen (KILIAN 1998) und infolgedessen das Politikfeld »Sicherheit und Sauberkeit« an Raum gewinnt. Hier stehen vor allem die sicherheitspolitische Orientierung von BID und die damit einhergehende Zunahme von Videoüberwachung und anderen Kontrollstrategien im Blickpunkt (EICK 2006, TÖPFER/EICK/SAMBALE 2007). GRAHAM sieht BID darüber hinaus als paradigmatisches Beispiel für ein »splintered street management« und eine Privatisierung, die auf »steuerlicher Exklusivität« beruht, die die Grundprinzipien freier und demokratisch legitimer Zugänglichkeit und Gestaltung bedrohe (2001: 365).

In Deutschland ist die kritische Auseinandersetzung ähnlich strukturiert wie auf internationaler Ebene. Hier nimmt jedoch die Debatte um die demokratische Legitimierung von BID einen deutlich prominenteren Platz ein.

Die meisten Publikationen, die über reine Ratgeberliteratur hinausgehen, stellen diesen Aspekt in den Vordergrund (z.B. VOLLMER 2008). Der Zwangscharakter von BID wird in der Literatur weitgehend akzeptiert, da der Trittbrettfahrerproblematik anders nicht beizukommen sei. Dass in Deutschland die Frage nach einer freiwilligen oder erzwungenen Mitwirkung dominiert, dürfte vor allem damit zusammenhängen, dass zeitgleich mit dem Aufkommen des BID-Modells auch andere Organisationsformen gegründet wurden, welche die Attraktivitätssteigerung von innerstädtischen Zentrenlagen zum Ziel haben und die sich vor allem dadurch unterscheiden, dass die Abgaben von den Grundeigentümern bzw. Gewerbetreibenden freiwillig erfolgen. Hierzu zählten insbesondere die Initiative »Leben findet Innenstadt« in Bayern. Die freiwillige Mitwirkung wurde hier insbesondere gewählt, um auch andere gesellschaftliche Akteure (Anwohner, Soziale Institutionen) stärker mit beteiligen zu können.

5 Literatur

- ATCM (Association of Town Centre Management) (1997): Town Improvement Zones Discussion Report. Markt- und Absatzforschung (GMA). InfoDienst February, S. 1-2.
- BCSD (Bundesvereinigung für City- und Stadtmarketing Deutschland e.V.) (Hg., 2003): Business Improvement Districts (BID) – Ein Modell (auch) für Deutschland?! Ingolstadt.
- BENZ, ARTHUR/FÜRST, DIETRICH (2003): Region, Regional Governance, Regionalentwicklung. In: ADAMSCHEK, BERND/PRÖHL, MARGA (Hg.), Regionen erfolgreich steuern. Regional Governance – von der kommunale zur regionalen Strategie, Gütersloh, S. 11-66.
- BLOEM, MARIO/BOCK, STEFAN (2001): Business Improvement Districts (BID). Untersuchung von Business Improvement Districts (BID) in Bezug auf Möglichkeiten und Grenzen einer Übertragbarkeit auf Innerstädtische Geschäftsquartiere in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.
- BRENNER, NEIL (1997a): Die Restrukturierung staatlichen Raums: Stadt- und Regionalplanung 1960-1990. PROKLA 109, S. 545-566.
- BRENNER, NEIL (1997b): Global, fragmented, hierarchical: Henri Lefebvre's geographies of globalization. Public Culture (10), S. 135-167
- BRIFFAULT, RICHARD (1999): A Government for Our Time? Business Improvement Districts and Urban Governance. Columbia Law Review 99, S. 365-477.
- BRIFFAULT, RICHARD (2004): May 14, 2004 Draft. The Business Improvement District and American Cities, S. 1-10.
- DETR (Department Of The Environment, Transport And The Regions) (2001): Blair unveils BID – A Scheme to Improve Local Quality Life. Pressemitteilung vom www.gnn.gov.uk (24.4.2001).
- DIHK (Deutscher Industrie- und Handelskammertag) (2006): Zum Thema: BID – eine neue Form von Public Private Partnership zur Zentrenentwicklung! Positionspapier 19.2.2006.
- Dublin BID (2008): Welcome to Dublinbids. Internet: www.dublinbid.com. (28.4.2008)
- EICK, VOLKER (2008): Raumgreifender Neoliberalismus. Kriminalpolitik und Privatisierung öffentlicher Räume. In: LANGE, HANS-JÜRGEN (Hg.), Kriminalpolitik. Wiesbaden. S. 360-385.
- EINIG, KLAUS/GRABHER, GERNOT/IBERT, OLIVER/STRUBELT, WENDELIN (2005): Urban Governance. Informationen zur Raumentwicklung 09/10.2005, S. I-IX.
- FUCHS, TINE u. a. (2004): Business Improvement Districts in New York City. Ergebnisse einer Studienreise im Dezember 2003. www.dihk.de/inhalt/download/ Bericht_BDIs_NYC.pdf. (2.3.2008).
- GLASZE, GEORG (2001): Privatisierung öffentlicher Räume? Einkaufszentren, Business Improvement Districts und geschlossene Wohnkomplexe. Berichte zur deutschen Landeskunde 75 (2-3), S. 160-177.
- GLASZE, GEORG/WEBSTER, CHRIS/FRANTZ, KLAUS (Hg., 2006): Private Cities

- Global and Local Perspectives. London.
- GORGOL, ANDREAS (2008): Housing Improvement Districts (HIDs): Ein neues Instrument für die Quartiersentwicklung? In: SCHNUR, OLAF (Hg.): Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis, Wiesbaden, S. 277-298.
- GRAHAM, STEPHEN (2001): The spectre of the splintering metropolis. Guest Editorial. *Cities* 18, S. 365-368.
- GROSS, JILL SIMONE (2005): BID in New York City's low-income and high income neighbourhoods. *Economic Development Quarterly* 19 (2), S. 174-189.
- HALL, TIM/HUBBARD PHIL (Hg., 1998): *The entrepreneurial city: geographies of politics, regime and representation*. Chichester.
- HARVEY, DAVID (1989): From managerialism to entrepreneurialism: The transformation of urban governance in late capitalism. *Geografiska Annaler* 71B, S. 3-17.
- HDE (Hauptverband des Deutschen Einzelhandels) (2004): *Business Improvement Districts. Leitlinien zur Verwirklichung von BID-Projekten in Deutschland*. Berlin.
- HEEG, SUSANNE/MARIT ROSOL (2007): Neoliberale Stadtpolitik im globalen Kontext. Ein Überblick. *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 37 (149), S. 491-509.
- HEINZE, FRANK (2007): BID in der Quartiersentwicklung. Einsatzmöglichkeiten und -bedingungen aus Sicht der Neuen Politischen Ökonomie. *RaumPlanung* 130, S. 17-22.
- HEINZE, FRANK/TSCHENTSCHER, CHRISTINE (2008): BID in Deutschland. Ein Überblick. In: PÜTZ, ROBERT (Hg.), *Business Improvement Districts*. Passau, S. 21-33.
- HOUSTOUN, LAWRENCE O. Jr. (2003): *Business Improvement Districts*. Washington.
- HOYT, LORLENE M. (2003a): The Emergence, success and implications of Business Improvement District Organisations. web.mit.edu/course/11/11.204/ www/webportfolio/inquiry/Hoyt_2003a.pdf. (15.3.2006).
- HOYT, LORLENE M. (2003b): Using a Policy Network Lens to Examine the Emergence, Success and Implications of Business Improvement District Organisations. Draft. www.urbanrevitalization.net. (15.3.2006).
- HOYT, LORLENE M. (2003c): The Business Improvement District: An Internationally Diffused Approach to Revitalization. Washington.
- HOYT, LORLENE M. (2005): Planning through compulsory commercial clubs: Business Improvement Districts. *Economic Affairs* 25 (4), S. 24-27.
- HOYT, LORLENE M. (2006): Importing Ideas: The Transnational Transfer of Urban Revitalization Policy. *International Journal of Public Administration* 29, S. 221-243.
- HOYT, LORLENE M./GOPALAGGE, DEVIKA (2007): The Business Improvement District Model. A Balanced Review of Contemporary Debates. *Geography Compass* 1 (4), S. 946-958.
- KILIAN, TED (1998): Public and private, power and space. In: LIGHT, JONATHAN/SMITH, ANDREW (Hg.), *Philosophy and Geography II. The production of public space*, Lanham u. a., S. 115-134.
- KOBAYASHI, TOSHIKI (2002): The Actual Situation of Citizen Participation for Town Management in City Core. Analysis of Inquiry for the Town Management Organization. *Papers on City Planning* 37, S. 319-324.
- KOLIQUI, SHPETIM (2008): Globalisierung von Governance-Mustern der unternehmerischen Stadt, dargestellt am Beispiel der Stadt Tirana, Albanien (= unveröffentlichte Diplomarbeit am Institut für Humangeographie der Goethe-Universität Frankfurt), Frankfurt.
- JESSOP, BOB (1997): The entrepreneurial city: re-imagining localities, redesigning economic governance, or restructuring capital? In: JEWSON, NICK/ MACGREGOR, SUSANNE (Hg.): *Transforming cities: contested governance and new spatial divisions*. London, S. 28-41.
- LIGHT, JONATHAN/SMITH, ANDREW (Hg., 1998): *Philosophy and Geography II. The production of public space*. Lanham u. a.

MARQUARDT, NADINE/FÜLLER, HENNING (2008): Die Sicherstellung von Urbanität. Ambivalente Effekte von BID auf soziale Kontrolle in Los Angeles. In: PÜTZ, ROBERT (Hg.), *Business Improvement Districts*, Passau, S. 119-138.

MAYER, MARGIT (1994): Public-Private Partnership – eine neue Option und Chance für kommunale Wirtschaftspolitik? In: ROTH, ROLAND/WOLLMANN, HELLMUT (Hg.): *Kommunale Politik. Politisches Handeln in den Gemeinden*. Opladen, S. 440-450.

MCCANN, EUGENE J. (2009): Urban policy mobilities and global circuits of knowledge. Toward a research agenda. Unveröffentlichtes Manuskript.

MCCANN, EUGENE J./WARD, KEVIN (2010): Relationality/territoriality. Toward a conceptualization of cities in the world. *Geoforum* 41 (2): S. 175-184.

MITCHELL, JERRY (1999): *Business Improvement Districts and Innovative Service Delivery*. The Pricewaterhouse Coopers Endowment for the Business of Government. New York City. www.endowment.pwcglobal.com/pdfs/mitchell.pdf. (12.01.2005)

MITCHELL, JERRY (2001): *Business Improvement Districts and the 'New' Revitalization of Downtown*. *Economic Development Quarterly* 15, S. 115-123.

MORCÖL, GÖKTUG/ZIMMERMANN, ULF (2006): *Metropolitan Governance and Business Improvement Districts*. *International Journal of Public Administration* 29 (1-3), S. 5-29.

MSWKS (Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen) (2001): *Business Improvement Districts (BID). Untersuchung von Business Improvement Districts (BID) in Bezug auf Möglichkeiten und Grenzen einer Übertragbarkeit auf innerstädtische Geschäftsquartiere in Nordrhein-Westfalen*. Düsseldorf.

NASCHOLD, FRIEDER (1993): *Modernisierung des Staates: zur Ordnungs- und Innovationspolitik des öffentlichen Sektors*. Berlin.

NASCHOLD, FRIEDER/OPPEN, MARIA/

WEGENER, ALEXANDER (1998): *Kommunale Spitzeninnovationen. Konzepte, Umsetzung, Wirkungen in internationaler Perspektive*. Berlin.

OSSENBRÜGGE, JÜRGEN (2003): *Wirtschaftsgeographie und Governance. Die (regional-) politische Einbettung entgrenzter wirtschaftlicher Prozesse*. *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 47 (3-4), S. 159-176.

PECK, JAMIE/NIK THEODOR (2010): *Mobilizing Policy: Models, Methods, and Mutations*. *Geoforum* 41, S. 169-174.

PECK, JAMIE/TICKELL, ADAM (2002): *Neoliberalizing space*. In: BRENNER, NEIL/THEODORE, NIK (Hg.): *Spaces of Neoliberalism: Urban Restructuring in North America and Western Europe*. Oxford, S. 33-57.

PEYROUX, ELISABETH (2006): *City Improvement Districts in Johannesburg: Assessing the political and socio-spatial implications of private-led urban regeneration*. *Dialog* 89, S. 9-14.

PEYROUX, ELISABETH (2008): *City Improvement Districts in Johannesburg. An examination of the local variations of the BID model*. In: PÜTZ, ROBERT (Hg.), *Business Improvement Districts*. Passau, S. 139-162.

PÜTZ, MARCO (2004): *Regional Governance. Theoretisch-konzeptionelle Grundlagen und eine Analyse nachhaltiger Siedlungsentwicklung in der Metropolregion München*. München.

PÜTZ, ROBERT (2008): *Business Improvement Districts als neues Modell subkommunaler Governance: Internationalisierungsprozesse und Forschungsfragen*. In: PÜTZ, ROBERT (Hg.), *Business Improvement Districts*. Passau, S. 7-20.

ROTHENBERG PACK, JANET (1992): *BID, DIDs, SIDs, SADS: Private Governments in Urban America*. *Brookings Review* 10 (4), S. 18-21.

SBS - NYC Department of Small Business Services (2010): *Help for Neighborhoods: Business Improvement Districts*. = <http://www.nyc.gov/html/sbs/html/neighborhood/bid.shtml> (18.8.2010).

SCHOTE, HEINER (2008): *BID – privates*

- Engagement und private Investitionen für gewachsene innerstädtische Lagen. Überblick über die Anwendung des BID-Instrumentariums in Deutschland und Erfahrungen aus Hamburg. In: PÜTZ, ROBERT (Hg.): Business Improvement Districts. Passau, S. 61-77.
- STONE, DIANE (2004): Transfer agents and global networks in the »transnationalization» of policy. *Journal of European Public Policy* 11 (3), S. 545-566.
- TÖPFER, ERIC/EICK, VOLKER/SAMBALE, JENS (2007): Business Improvement Districts. Neues Instrument für Containment und Ausgrenzung? Erfahrungen aus Nordamerika und Großbritannien. *PROKLA*. 37 (149) 4, S. 511-528.
- Town Center Development Group (2005): Business Improvement District: International model/New Zealand implementation. EDANZ Conference Workshop 2005. www.towncentredevelopment.co.nz/downloads/edanzcof_2005.pdf. (12.01.2008)
- TRAVERS, TONY/WEIMAR, JEROEN (1996): Business Improvement Districts New York and London. The Greater London Group At The London School Of Economics and Political Science. London.
- USAID (2007): Divac Teams Up To Promote Town's Investment Potential. www.usaid.gov/locations/europe_eurasia/press/success/2007-11-26.html. (12.01.2008)
- VOLLMER, ANNETTE (2008): Öffentliche und private Interessen in Business Improvement Districts – Zur Frage der demokratischen Einbindung von BID in den USA und Deutschland. In: PÜTZ, ROBERT (Hg.), Business Improvement Districts. Passau, S. 35-60.
- WARD, KEVIN (2000): A critique in search of a corpus: re-visiting governance and re-interpreting urban politics. *Transactions of the Institute of British Geographers* 25 (2), S. 169-185.
- WARD, KEVIN (2006): »Policies in Motion», Urban Management and State Restructuring: The Trans-Local Expansion of Business Improvement Districts. *International Journal of Urban and Regional Research* 30 (1), S. 54-75.
- WARD, KEVIN (2007): Business Improvement District: Policy Origins, Mobile Policies and Urban Liveability. *Geography Compass* 1 (3), S. 657-672.
- WARD, KEVIN (2009): Policies in motion and in place: the case of Business Improvement Districts. In: *Imagining Urban Futures* 7. http://www.sed.man.ac.uk/geography/research/publications/wp/iufp/iufp_wp7.htm (09.11.09).
- WIEZOREK, ELENA (2004): Business Improvement Districts – Revitalisierung von Geschäftszentren durch Anwendung des nordamerikanischen Modells. Berlin.
- WILSON, DAVID (2004): Toward a Contingent Urban Neoliberalism. *Urban Geography* 25 (8), S. 771-783
- WIEZOREK, ELENA (2005): Business Improvement Districts. Aktuelles aus dem internationalen BID-UMFELD. In: Landesbüro Stadtmarketing NRW (Hg.), Business Improvement Districts – Penicillin, Placebo oder Pragmatismus. 1. Nationaler Kongress zur Erfahrung mit neuen innerstädtischen Kooperationen. S. 31-41.
- YASUI, MIKI (2003): Issues around Introducing Business Improvement District to Japan. *City Planning Review* 242, S. 47-50.